

THUNER STADTRAT LETZTE SITZUNG VOR DEN SOMMERFERIEN

Nur knapp keine Extrarunde für Eishalle

Turbulente letzte Stadtrats-sitzung vor den Ferien: Der Gemeinderat sah sich mit insgesamt drei Rückweisungsanträgen konfrontiert. Derjenige zur Eishalle Grabengut wurde nur hauchdünn abgelehnt.

«Es fällt mir schwer, dieses Geschäft zu vertreten.» Mit diesen Worten eröffnete Gemeinderat Konrad Hädener (CVP) das vierte Traktandum zur geplanten Sanierung der Eissportanlagen im Grabengut. Hädener war nicht etwa befangen. Er bewegte sich bei dem Thema vielmehr auf politischem Glatteis, da er früher in der Position als Stadtrat regelmässig den Gemeinderat kritisierte, dass es zu langsam vorwärtsgehe. Nun war Hädener selber in der Rolle, eine Terminverzögerung erklären zu müssen. Dass neu mit der Ausführung der Sanierung im Zeitraum 2020 bis 2022 gerechnet werden muss und nicht bis spätestens 2021, das liege vor allem an den anspruchsvollen planrechtlichen Vorgaben. Als Zone mit öffentlicher Nutzung handelt sich beim Grabengut um eine Zone mit Planungspflicht, welche für eine Überbauung einen Architekturwettbewerb bedingt.

Hädener legte sich mächtig ins Zeug, als er den Rat darum bat, das Projekt nicht weiter zu verzögern und grünes Licht für den Kredit von 132 000 Franken zu geben dazu, den Architekturwettbewerb durchzuführen. Unterstützt wurde er von der SP und der Fraktion der Mitte. «Wer dieses Geschäft heute ablehnt, den mache ich für spätere Mehrkosten verantwortlich», sagte Manfred



Action am Swatch Rocket Air im Grabengut: Die Sanierung der Eishalle, in der auch diverse Events stattfinden, kann nun angegangen werden.

zvq

Locher (EDU). Doch davon liess sich die SVP/FDP-Fraktion nicht beeindrucken. Sie stellte einen Rückweisungsantrag und lancierte eine Debatte über die Standortfrage. Eine Sanierung der Eishalle Grabengut ist nicht zukunfts-trächtig», sagte Carlo Schlatter (SVP). Was geschehe, wenn der EHC Thun eines Tages in die Nationalliga A aufsteige, wollte er wissen. Schlatter bezweifelte zu-

dem, dass ein Neubau eines Eissportzentrums in Thun-Süd wesentlich teurer käme als die geplante Sanierung der bestehenden Eishalle im Grabengut. Einen Neubau in Thun-Süd hatte der Gemeinderat 2012 verworfen. Den Entscheid bezeichnete Schlatter als «einseitig». Seiner Ansicht nach hätte der Stadtrat in die Standortfrage einbezogen werden müssen und hätte der Ge-

meinderat die genauen Beweggründe gegen einen Neubau darlegen müssen.

«Kollektive Gedächtnislücke»

Diese Aussage nötigte Konrad Hädener zur Aussage: «Was hier passiert, ist eine kollektive Gedächtnislücke.» Der Gemeinderat habe zwischen 2010 und 2012 mehrmals über das Thema informiert und den Entscheid gegen einen

Neubau auch begründet. Einer dieser Gründe sei beispielsweise, dass der Neubau eines Eissportzentrums in Thun-Süd eine unverhältnismässig grosse Mantelnutzung nach sich zöge. Weiter habe der Gemeinderat damals bereits Vorstösse der SVP/FDP-Fraktion beantwortet. «Wenn die Fraktion nicht befriedigt gewesen wäre, hätte sie vier Jahre Zeit gehabt einen Vorstoss einzureichen.»

Motion ist dringlich

UFERWEG Die Motion für einen attraktiveren Uferweg Schadau-Lachen wurde für dringlich erklärt. Sie wird damit am 24. August behandelt.

Mit einer überparteilichen Motion verlangen die Stadtratsmitglieder Andrea de Meuron (Grüne), Peter Aegerter (BDP) und Lukas Lanzrein (SVP/FDP) eine attraktivere Wegführung zwischen dem Schadaupark und dem Lachengraben (vgl. Ausgabe von gestern). Die Variante des Gemeinderats, die nicht am See entlang führt und trotzdem 920 000 Franken kostet, überzeuge nicht.

Der Stadtrat erklärte gestern Abend die Motion für dringlich. Damit wird sie an der nächsten Sitzung vom 24. August behandelt werden. Denn an der gleichen Sitzung hat der Gemeinderat auch den Kreditentscheid zum neuen Uferweg traktandiert. Der Uferweg soll im Sommer 2017 eröffnet werden.

rdh

Parkleitsystem unbestritten

VERKEHR Das Parkleitsystem kam beim Stadtrat gut an und wurde einstimmig durchgewinkt.

«Das Parkleitsystem ist eine erfreuliche Sache, da es nicht nur ein Parkleit- sondern auch ein Verkehrsleitsystem ist», hielt Franz Schori im Namen der Sachkommission Bau und Liegenschaften fest. Sabine Kaufmann, die im Namen der SP-Fraktion sprach, zeigte sich gar «begeistert» vom vorliegenden Projekt. «Es ist eine Win-win-Situation,

da es weniger Stau in der Innenstadt gibt und die Autofahrer schneller einen freien Parkplatz finden. Etwas nüchterner war das Plädoyer von Jonas Baumann (EVP) für die Fraktion der Mitte: «Es ist eine wichtige Massnahme, aber wir erwarten keine Wunder.» Und Roman Gugger von den Grünen fand es schön, dass auch private Parkhäuser involviert sind.

Entsprechend diesen Voten war das Geschäft bei der Abstimmung unbestritten. Einstimmig genehmigte der Stadtrat den für

das Parkleitsystem notwendigen Kredit in der Höhe von 2,78 Millionen Franken. Es soll Autolenker schnell zum nächsten freien Parkplatz führen und gleichzeitig die Innenstadt entlasten, indem es den Parksuchverkehr mittels 29 vollflächigen LED-Anzeigetafeln via Bypass Thun-Nord und stadtausseren Strassen um die Innenstadt lenkt. Gemäss den Plänen soll das Parkleitsystem im Sommer 2018 in Betrieb genommen werden – pünktlich zur Fertigstellung des Parkhaus City-Ost Schlossberg.

mb

Kredit für IT-Rechenzentrum genehmigt

WETTBEWERB Die Stadt kann die Planung eines neuen IT-Rechenzentrums in Angriff nehmen. Der Stadtrat bewilligte 380 000 Franken für eine Machbarkeitsstudie und einen Projektwettbewerb. Ein Rückweisungsantrag der GLP war erfolglos.

«Die Datensicherheit wird immer wichtiger», betonte Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP). Das heutige IT-Rechenzentrum im Thunerhof funktioniere gut, habe aber begrenzte Verhältnisse. Ein Neubau an der Industriestrasse biete viele Vorteile und sei günstiger als eine externe Lösung. Deshalb beantragte der Gemeinderat einen Kredit von 380 000 Franken

für eine Machbarkeitsstudie und einen Projektwettbewerb. Für den Neubau gehe man von Kosten zwischen 5,5 und 9,1 Millionen Franken aus.

Während alle anderen Parteien die Vorteile des Projekts herausstrichen und den Gemeinderat in seinen Absichten unterstützten, ging die GLP auf Konfrontationskurs. Andreas Kübli stellte einen

Rückweisungsantrag. Er fand, dass eine externe Lösung letztlich günstiger komme, wenn man alle Kosten berücksichtige. So verursache der Bau eines eigenen Gebäudes Folgekosten, die man sich bei einem Mietverhältnis sparen könne. Angesichts der schnellen Entwicklung in der IT-Branche laufe man auch Gefahr, Fehlinvestitionen zu tätigen.

Die GLP hatte mit ihrem Antrag aber keine Chance, dieser wurde mit 31 zu 2 Stimmen abgelehnt. Schliesslich stimmte aber auch die GLP der Kreditvorlage zu.

rdh

Rückweisungsantrag der Grünen hatte keine Chance

KREMATORIUM Der Thuner Stadtrat hat dem Projektierungskredit von 1,26 Millionen Franken fürs neue Krematorium klar zugestimmt. Ein Rückweisungsantrag der Grünen war chancenlos.

Gemeinderat Konrad Hädener (CVP) machte sich auf Kritik gefasst und sprach die heiklen Punkte gleich selber an. Der nötige Nachkredit von 92 580 Franken für den durchgeführten Architekturwettbewerb sei ein Reizthema fürs Parlament. «Wir wurden von Interessenten aber überfahren und hatten angesichts des gewählten offenen Verfahrens keine Möglichkeit, den Kreis zu beschränken», sagte Hädener. Auch auf die aktuelle Kostenschätzung von 16,6 Millionen Franken, die rund 2 Millionen über den bisherigen Angaben liegt, ging er ein. Der Unterschied lasse sich mit den höheren Umge-

bungsarbeiten begründen. Diese würden nach dem Erwerb einer zusätzlichen Landparzelle 2,2 Millionen Franken höher liegen. Dabei handle es sich nicht um definitive Kosten, man sei erst im «Kostenfindungsprozess».

Grüne wollten Kostendach

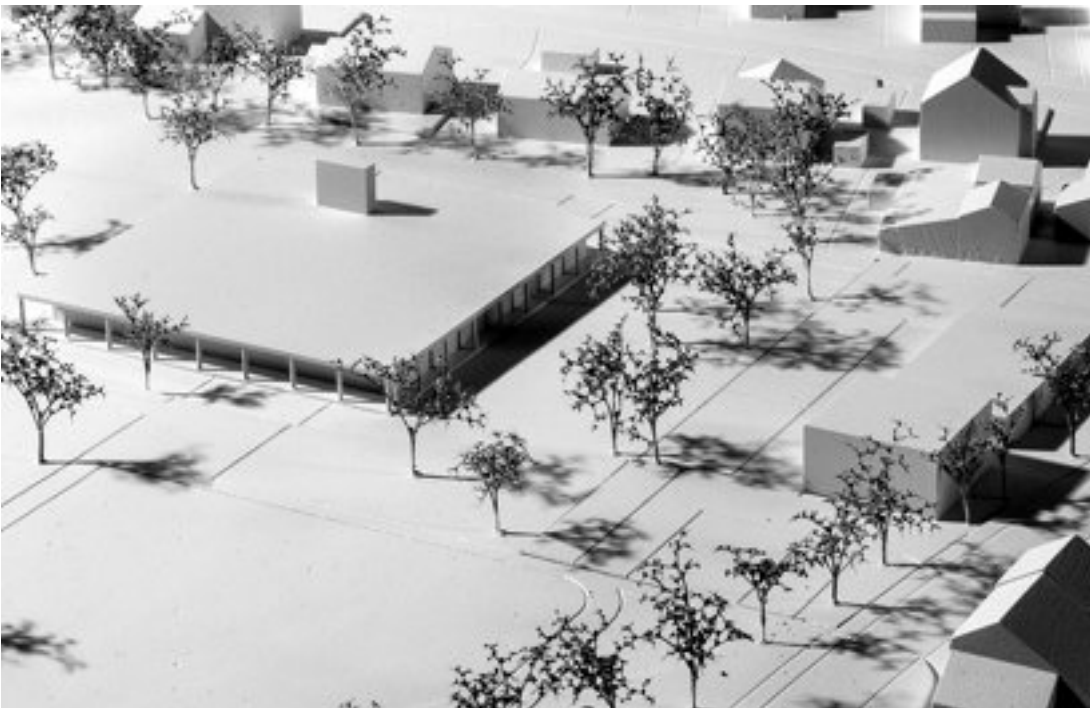
In diesem Punkt hakte Thomas Hiltbold (Grüne) ein und stellte einen Rückweisungsantrag. Um Kostenüberschreitungen rechtzeitig zu verhindern, müsse ein Kostendach von 14,5 Millionen Franken festgelegt werden. Er frage sich auch, ob es überhaupt ein Krematorium dieser Grösse brauche. Schliesslich entfalle nur ein Viertel der rund 2000 Kremationen pro Jahr auf Thunerinnen und Thuner.

Die SVP bekundete Sympathien für den Vorschlag der Grünen, lehnte ihn dann aber doch ab. Im Hinblick auf die anstehende Volksabstimmung müsse vorhandenes

Sparpotenzial ausgeschöpft werden, meinte Michael Dähler. Ähnlich argumentierte die BDP. SP und Fraktion der Mitte unterstützten den Antrag des Gemeinderats vollumfänglich und lobten das vorliegende Projekt. Dieses liege auch kostenmässig im Rahmen, meinte Lukas Rohr (CVP).

Konrad Hädener unterstrich diese Aussage. Man habe eines der günstigeren Projekte ausgewählt, auch im Vergleich zu anderen Städten. Im jetzigen Moment ein Kostendach festzulegen, bezeichnete er als fahrlässig. Weiter wies er daraufhin, dass der Betrieb des Krematoriums kein Verlustgeschäft sei. Mit 30 zu 3 Stimmen wurde der Antrag der Grünen abgelehnt. Der Projektierungskredit von 1,26 Millionen Franken wurde dann mit 34 zu 2 Stimmen angenommen. Der Nachkredit wurde gar ohne Gegenstimmen durchgewinkt.

Roland Drenkelforth



Das Modell des geplanten Krematoriums: Auffallend am quadratischen Gebäude sind die seitlichen Säulengänge. Rechts auf dem Gelände beim Schorenfriedhof sind auch zwei Betriebsgebäude geplant.

zvq